

# Nutzt den Eingewanderten nicht aus

Brigitte Rabarijaona, UBS-Koordinatorin für die Bibelübersetzung in Afrika, hat sich für ihre Gedanken zur Fastenzeit von einem Vers aus dem Buch Levitikus inspirieren lassen. Darin geht es um ein Gesetz, das Gott dem Volk Israel gegeben hat und das in einer Zeit, in der so viele Menschen wie nie zuvor ihre Heimat verlassen (müssen), sehr aktuell ist. Nächstenliebe ist nicht nur ein historisches Gebot, sondern der Kern unseres Glaubens.

*«Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken »*

*Lev 19,33 (E)*

Das hebräische Wort, das hier mit «Fremder» übersetzt wird, bezeichnet einen ausländischen Bewohner, der oft verletzlich ist und keine Rechte wie ein Einheimischer hat. Diese Menschen waren oft wirtschaftliche oder politische Flüchtlinge, die auf die Güte der Israeliten angewiesen waren. Da sie häufiger Ausbeutung ausgesetzt waren, sah die Gesetzgebung spezielle Schutzmassnahmen vor. Dieser Vers ist eine Einladung zu Gastfreundschaft und sozialer Gerechtigkeit und eng verbunden mit: «Denn ihr selbst seid Fremde in Ägypten gewesen» (Lev 19,34). Diese Erinnerung ermahnt Israel, nicht zu vergessen, wie Gott für sie gesorgt hat. Die Behandlung von Fremden spiegelt den Charakter Gottes wider und die Einsicht, dass alle Menschen, ob Einheimische oder Fremde, Gott gehören und daher mit Würde behandelt werden müssen.

Dieses Thema ist auch heute von Bedeutung, angesichts der zunehmenden Zahl von Wirtschafts-, politischen und Klimaflüchtlingen. Der Vers fordert uns auf, Ängste, Vorurteile und Bequemlichkeiten zu überwinden und die Fremden mit Grosszügigkeit und Wohlwollen aufzunehmen. Die Fastenzeit ist eine Zeit der

Reflexion, in der wir über unsere Haltung gegenüber Fremden nachdenken und konkrete Schritte gehen können, um die Liebe Gottes sichtbar zu machen.

## 1. Sich selbst aufgeben, um Raum für Fremde zu schaffen

Die Fastenzeit lädt uns ein, auf unsere eigenen Wünsche zu verzichten und uns Gott und anderen zuzuwenden. Fremde willkommen zu heissen bedeutet, Zeit, Raum und Aufmerksamkeit zu teilen. Es ist ein bewusster Akt, der die Verletzlichkeit des anderen anerkennt und Trost spendet.

Die Last des Fremden teilen: Viele, die zu uns kommen, tragen eine Last, die durch Entwurzelung und Verlust verursacht wurde – sei es familiär, geografisch, kulturell oder spirituell. Indem wir ihnen helfen, tragen wir ihre Last mit, wie es Paulus sagt: «Einer trage des anderen Last» (Gal 6,2). Diese Einladung zur Solidarität geht über das Individuelle hinaus und erfordert, dass Gemeinschaften Orte schaffen, an denen Fremde sich sicher und anerkannt fühlen.

## 2. Die Gnade Gottes ausdrücken

Christus ist unser Vorbild: Er nahm alle ohne Unterschied an und identifizierte sich mit den Schwachen. Er verzichtete auf seine Privilegien und wurde selbst verletzlich (vgl. Phil 2,5-11). Diese Selbstentäusserung zeigt die Gnade Gottes – ein bedingungs-

loses und universelles Geschenk. Diese Gnade ruft uns dazu auf, unsere Komfortzonen zu verlassen, Vorurteile zu überwinden und den Fremden nicht als Bedrohung, sondern als Gelegenheit zu sehen, Gottes Angesicht zu begegnen.

Gastfreundschaft ist mehr als ein einfacher Akt. Sie ist ein Zeichen des Reiches Gottes, wo Gerechtigkeit und Liebe regieren. In jedem Akt des Empfangens spiegeln wir die Gnade wider, die Gott uns geschenkt hat. Dies erfordert oft eine Reorganisation unserer Prioritäten, sowohl individuell als auch in der Gemeinschaft, um Fremde besser zu integrieren.

### 3. Streben nach sozialer Gerechtigkeit

Die mosaische Gesetzgebung verbietet jede Form der Unterdrückung, sei es finanzieller Betrug oder soziale Marginalisierung. Sie fordert stattdessen die Anerkennung des Fremden als Gleichen. Diese Prinzipien sind auch heute aktuell, in einer Welt, in der wirtschaftliche Interessen häufig die Menschlichkeit verdrängen. Christen sind aufgerufen, dieser Logik entgegenzuwirken und wahre Gerechtigkeit zu praktizieren.

Fremde ohne Hintergedanken aufzunehmen, ist eine prophetische Handlung. Es widerspricht der Überzeugung, dass alles einem Nutzen dienen muss. Stattdessen betont es die Würde und den Wert jedes Menschen. Die Aufnahme von Fremden ist ein Appell an uns, die Prioritäten neu zu setzen: Der Mensch und die Schöpfung stehen im Mittelpunkt, nicht der Gewinn. Gemeinschaften müssen sich darauf einlassen, ihre Strukturen so zu gestalten, dass sie die Gerechtigkeit Gottes widerspiegeln.

### Schlussgedanken

Alles in allem ist die aufrichtige Aufnahme von Fremden weit mehr als ein humanitärer Akt oder eine individuelle Geste: Sie ist ein Protest gegen die entmenschlichende

Logik von Macht und Profit. Indem wir den anderen voll in unser Leben und unsere Strukturen integrieren, legen wir Zeugnis ab für das Reich Gottes, in dem Gerechtigkeit und Liebe über Ausbeutung und Heuchelei siegen. Es ist eine Aufforderung, diese prophetische Vision nicht nur in unseren Worten, sondern in jeder unserer Taten zu verkörpern. Heute, da eine wachsende Zahl von wirtschaftlichen, politischen und klimatischen Flüchtlingen an unsere Türen klopft, wird dieses Gebot zu einer dringenden Notwendigkeit. Die Aufnahme von Fremden ist mehr als eine humanitäre Geste: Sie ist Ausdruck unserer christlichen Identität. In jedem Fremden sollen wir das Bild Gottes erkennen, und in jedem Akt der Gastfreundschaft spiegeln wir Christus wider, den Träger der Hoffnung für alle.



*Dr. Brigitte Rabarijaona*

*Beraterin für globale Übersetzung UBS  
Kordinatorin für die Bibelübersetzung  
in Afrika*